

1. Pontonier-Regiment der nationalen Schützen der beiden verbündeten Länder und die hinführenden Kampftruppen dieses Krieges — das Engelland-Lied und das Frankreich-Lied — antimmte.

Die Abfahrt

Führer und Duce haben München wieder verlassen

München, 18. Juni.
Die Abfahrt des Duce gestaltete sich noch einmal zu einer eindrucksvollen und herzlichen Kundgebung der Münchener Bevölkerung, die trotz der vorgerückten Stunde den Staatsmännern der beiden großen Nationen durch einen Massenaufruf aus neue ihre unüberwindliche Gefolgschaft zeigte.

Der Führer geleitete vom Prinz-Baldur-Palais aus seinen hohen Stuhl zum Hauptbahnhof. Noch einmal schritten die beiden großen Führer der verbündeten Völker die auf dem Bahnhofsvorplatz angetretenen Ehrenkompanien ab, nach einmal wandten sie sich an die Münchener Frauen und Männer, um sie symbolisch für das ganze deutsche Volk mit erhöhter Rechte zu begrüßen. Ein letzter Gruß der Massen, ein letztes Nicken, ein letztes Winken.

Vor dem Sonderzug verabschiedete sich der Führer vom Duce mit einem langen, seltenen Händedruck. Dann bestieg Mussolini den Wagen. Die wenigen Minuten bis zum Abgang des Zuges benutzte er noch zu einem angeregten Gespräch mit Adolf Hitler.

Dann lebte sich der Sonderzug des Duce in Bewegung. Wenige Minuten später bestieg auch der Sonderzug des Führers die Hauptstadt der Bewegung. Langsam leerte sich das Bahnhofsgelände, das selbstverständlich entsprechend den Notwendigkeiten der Kriegszeit auch heute vorläufig verunkelt war.

Große Stunden

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Augen der Welt haben in diesen Stunden große Augenblicke gesehen: Das bevorstehende Ende der großen Schlacht in Frankreich und die welthistorische Begegnung des Führers und des Duce in München. Führer und Duce haben geprüft, welche Haltung Deutschland und Italien zum Ende des französischen Reiches einnehmen. Zum letzten Male trafen sich heute die Männer, die das neue Europa vorzubereiten. Drei Monate nach der Bremer Begegnung, eine Woche nachdem das faschistische Italien aus freiem Entschluss gegen die Blutdemokratie der Waffen ergriff, haben deutsche und italienische Führer sich in München getroffen, um die Bedingungen der künftigen Welt zu besprechen. Die Antwort geben. Ungeheure Spannung erfüllt in diesen Stunden die Welt. Gleichzeitig jedoch geht der Kampf weiter. Er muß weitergehen. Ein militärisches Angebot, wie es zum Beispiel der belgische König als oberster Befehlshaber seiner Armee an das deutsche Oberkommando richtete, ist nicht gemacht. Vielmehr hat der neue französische Außenminister Baudouin mit seiner getragenen Mundfunkansprache, auch wenn sie sicherlich in der Hauptlinie für den englischen Verbündeten gedacht war, neue Zweifel an dem Ende des Reiches des Marschalls Petain aufkommen lassen. In diesem Moment hat der amerikanische Präsident Roosevelt seine Ministerpräsidenten erklärte Baudouin runderstehen, daß Frankreich immer noch zwischen Leben und Tod wählen könne. Baudouin hat also den Weltgedanken der Weltöffentlichkeit, als ob es sich um ein Angebot an Gnade und Lüge handelte, beiseite. Mit ihm so größerer Verechtung haben deshalb nach wie vor die Waffen das Wort.

Auch Churchill hat zu der durch das französische Ende blutig geänderten Lage heute nochmals das Wort ergriffen. Wie nicht anders zu erwarten, hat der heute verantwortliche Kriegstreiber auf typisch englische Art nun auch dem französischen Bundesgenossen den bekannten Geisttritt verweigert. Die militärische Führung Frankreichs habe verlagert. Damit löst der überlebte Alliiertenführer, den die alliierte Welt überhaupt nicht, die gesamte Verantwortung des französischen Bundesgenossen. Derlei Churchill aber wirkt sich in demselben Augenblicke in die Welt und macht schließlich davon Mitteilung, daß England alle seine Divisionen und zudem noch 100 000 Franzosen aus der Flandernschlacht nach England gerettet habe. Das ist vielleicht das Tollste, was sich ein Alliiertenführer an einer Brutalität gegenüber dem französischen Volk und der verbündeten Armee leisten kann, die unter anerkannt tapferer Gegenwehr den übertragenden deutschen Waffen unterlegen ist. Mit Churchill's Ertrag wird sicherlich kaum die französische Gefühle gegenüber seinem Alliierten trösten. Auch in Frankreich wird der englische Antrag, Frankreich nunmehr als erstes Dominion in das Empire aufzunehmen und die französische Flotte der britischen einzuverleiben, sicherlich nicht unbedacht bleiben, und als neuer Beitrag zu der Geschichte der britischen Raubpolitik eingehen, falls nicht und unbarmherzig ganze Völker für den unheiligen Götze des Verbündeten zu lassen und schließlich auf dem zu Tode getroffenen Bundesgenossen noch herumzutrompeln. So erlebt Frankreich heute das Schicksal Polens, Norwegens, Hollands und Belgiens, wie es ihm von England ausgedacht war. Frankreich's Erkenntnis kommt zu spät. Nach 20 Jahren hat es sich jedem Alliierten verweigert. Sieben Jahre lang hat es die Angebote des nationalsozialistischen Deutschlands nicht nur abgelehnt, sondern mit allen Mitteln auf den Angriffskrieg hingearbeitet. Das Ende Frankreichs wird also reichlich sentimental.

Das gesamte deutsche Volk und besonders die ältere Generation haben die schicksalsschweren Tage des Herbstes 1918 nicht vergessen. Unbeteiligt, um ausgeborgt durch eine völlerrechtsschwere Flut, vertrauensvoll auf die Versprechungen eines amerikanischen Präsidenten für einen Ausgleich, erludte die damalige deutsche Regierung die Feindmacht um Waffenstillstandsbedingungen. 35 Tage verstrichen, ehe sich der französische Generalissimus in seinem brutalen Stolz zur Forderung der Waffenstillstandsbedingungen hinabließ. Die Waffen und die Truppen wurden in die Hände der Sieger gegeben. Und als der Termin übergeben wurde, verhandelte man nicht, sondern überließ unter den beleidigenden Formen der deutschen Delegation das Diktat. Hinter Stacheln wurden die deutschen Delegierten eingesperrt, wie wilde Tiere angefaßt und angepöbelt. Mehr als ein Jahr hielt der Feind in gefälliger Schwärze die Hungerblut aufrecht und überantwortete aber tausend Kinder, Frauen und Greise dem Hungertod. Wir wollen nicht vergessen. Die Kisten der von Frankreich und England selbst noch nach Waffenstillstand und Friedensschluß begonnenen Infamien füllen Wände. Wir sind hart geworden und werden hart bleiben, weil wir die Härte den unschuldigen Opfern der feindlichen Gewalt und den Heldenopfern dieses Krieges schuldig sind.

Führer und Duce haben heute in München ihre Entscheidungen über die Waffenstillstandsbedingungen getroffen. Ungeheure Spannung geht durch die politische Welt. Frankreich wird sein militärisches Schicksal vernennen.

Franzosen beschließen Rettungsboote

Madrid, 18. Juni.
Südlich der Kanarischen Inseln wurde das italienische Schiff „Fortunata“ von einem französischen Boot beschossen. Die Besatzung verließ das Schiff und erreichte das Land, obwohl sie von den Franzosen mit MG-Feuer verfolgt wurde.

Auch der italienische Dampfer „Nabba“ wurde von einem französischen Boot beschossen und die Besatzung beim Überleben in die Rettungsboote mit MG-Feuer belegt.

In La Coruna trafen, aus dem Hafenort Ruzos kommend, die Überlebenden des arischen Dampfers „Violando Goulandres“ ein. Der 200 Meilen nördlich der Küste verlor, der Dampferboot mit dem Kapitän und sieben Mitgliedern der Besatzung ist überfällig. Ferner trafen in La Coruna 20 Mitglieder der Besatzung des finnischen Schiffes „Margareta“ (1880) an, das auf dem Wege nach Greenwood versenkt wurde.

Erneute italienische Luftangriffe auf Malta

Angriffe auch auf Korfu und Bizerta — Durch U-Boote zwei Deltanker versenkt — Neun feindliche Flugzeuge vernichtet

an Rom, 18. Juni.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der Nacht vom 16. zum 17. und die Flottenbasis von Bizerta, die militärischen Ziele von Malta und die Flughäfen von Korfu wirksam mit Bomben belegt wurden.

Unsere U-Boote haben feindliche Tanker, darunter einen von großer Tonnage, versenkt. In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze fortgesetzt. In Ostafrika sind zahlreiche Luftoperationen mit Erfolg durchgeführt worden, wobei verschiedene Flottenstützpunkte und militärische Ziele im oberen Sudan mit Bomben belegt wurden.

Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Drei feindliche Flugzeuge sind am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden.

Einige Einflüge der feindlichen Luftwaffe blieben ohne nennenswerten Erfolg. Ein Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Der Feind hat in der Nacht von gestern die Luftangriffe erneuert, wobei nichtmilitärische Ziele getroffen wurden. In Mailand wurden Häuser und ein Schwimmbad zerstört. Zwei Tote und einige Verwundete bei der Zivilbevölkerung. In Viguri hat eine Flakbatterie vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Pariser Stimmungsbilder

amerikanischer Pressevertreter — Die Flüchtlinge gewinnen Vertrauen

an New York, 18. Juni.
Mangel direkter Nachrichtenverbindung zwischen Paris und New York veranlaßt die amerikanische Presse zum ersten Male am Montag Pariser Stimmungsbilder, die von USA-Korrespondenten im Sonderflugzeug nach Berlin und von dort nach New York übermittelt wurden. Nach dem Bericht des Haupt-Korrespondenten von Wiegand aus Paris sind auf Grund von Schätzungen der amerikanischen Volkshilfe Mitte voriger Woche heim Gelehrten der deutschen Armee rund drei Millionen Pariser in wilder Panik geflohen. Die Flüchtlinge gelangten jedoch wegen Mangels an Transportmitteln nicht über die Parks und Wälder der Pariser Umgebung hinaus und lebten inwischen größtenteils heim. Von einem deutschen Sonderflugzeug aus besichtigte von Wiegand dann das Pariser Industrieviertel, wo dichte Rauchwolken aus den Munitionsfabriken, den Flugzeugwerken und anderen Anlagen, emporstiegen, die entweder gesprengt oder von den französischen Truppen vor der Raumnahme angezündet worden waren.

In einem vom Sonntag datierten Bericht meldet ein Vertreter von United Press, daß Paris allmählich wieder ein normales Aussehen annehme, soweit eine besetzte Stadt das tun könne. Lebensmittel seien reichlich vorhanden und würden unbedrängt verkauft. Die Versorgung mit Licht und Wasser und selbst die Müllabfuhr sei ununterbrochen und auch der U-Bahnverkehr normal. Tausende zurückkehrende Zivilisten trafen die Stadt zwar mit Soldaten gefüllt an, aber in ihren Wohnungen sei alles beim alten.

Aus Gesprächen mit mehreren französischen Bekannten ging hervor, daß ihre zurückkehrenden Verwandten alle möglichen deutschen Grausamkeiten bekräftigt hätten und daß sie jetzt überatmet und erleichtert feststellten, daß alle Befürchtungen unbegründet gewesen seien. Die deutschen Soldaten, soweit sie dienstfrei seien, benahmen sich wie Touristen. Überall könne man sie vom Montparnasse bis zum Montmartre sehen; sie belagerten den Eiffelturm und machten vergnügt Aufnahmen voneinander.

Im Gegensatz zum ersten Besetzungstag scheint eine deutliche Entspannung eingetreten zu sein. Unterhaltungen zwischen Deutschen und Pariser seien an der Tagesordnung. Die Deutschen, mit Ausnahme der in der Stadt liegenden Soldaten, seien sich allmählich mit der Lage abzufinden. Ein Grund hierfür sei ihre nie verlassende Neugierde, und die deutsche Armee tue alles, sie zu befriedigen. Ein weiterer Grund sei, daß die Feindschaft mit Hysterie erwidert werde, und daß das deutsche Militär durchweg höflich sei. Milder Sonnenchein trage zur Verbildung des Straßenbildes bei. Häufig beobachteten Spaziergänger Gruppen von deutschen Soldaten beim Reparieren von Motorrädern, beim Weichenwechsel, Benzinfüllen oder irgendeiner der vielen tausend Aufgaben, die eine Armee auf Mätern erfüllen müsse.

Der Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Press, der Gelegenheit hatte, den deutschen Vormarsch auf Paris mitzuerleben, betont den Umstand, daß es gerade Diktator waren, die als erste einrückten, und auf den öffentlichen und historischen Gebäuden der französischen Hauptstadt das deutsche Kreuz blühten. Der Korrespondent erinnert in diesem Zusammenhang an die Szenen des damaligen französischen Ministerpräsidenten hinsichtlich der Überlieferung der ost-militärischen Truppen sowie an des Führers Antwort am 30. Januar, daß Herr Daladier noch genügend Gelegenheiten bekommen werde, die Diktator kennenzulernen. Paris schien am Tage des Einmarsches eine tote Stadt zu sein, aus der 70 v. H. der Bevölkerung geflohen seien. Unberührte Szenen hätten sich am Grab des unbekannten Soldaten abgespielt, wo viele ältere Frauen bitterlich weinten. Als eine Gruppe ausländischer Korrespondenten in Begleitung deutscher Armeeoffiziere sich dem Grabmal näherte und die deutschen Offiziere mit entblößtem Haupt das Symbol des tapferen, dort verstorbenen französischen Soldaten in anbetendster Stille grüßten, sei die Salzung der dort verharrenden Menschenmenge etwas freundlicher geworden.

Ein „bankrotttes Unternehmen“

Die Welt unter dem Eindruck der Erklärung Petains
Neue Kursstürze an der New Yorker Börse

Berlin, 18. Juni.

Zwischen liegen aus aller Welt weitere Nachrichten vor, die den gewaltigen Eindruck des militärischen Zusammenbruchs Frankreichs widerspiegeln.

In riesigen Lettern unter Überschriften wie „Frankreich beugt sich“, verurteilen Sonderausgaben der New Yorker Presse Petains Bitte nach den Bedingungen der Waffenruhe. Seit Petains Widerruf war mit dieser Entwidlung ausgerechnet worden, nichtsdestoweniger war es doch eine gewaltige Heberausforderung für viele, die aus dem von London aus Schau getragenen französischen Optimismus noch glaubten, Hoffnungen schöpfen zu können. Wie bei anderen Hubs nachrichten für die Weltmacht, verurteilte die Mehrheit an der New Yorker Effektensbörse sofort empfindliche Kursstürze, die naturgemäß insbesondere Unternehmen mit französischen Auftragsaufträgen trafen. In New Yorker Wirtschaftskreisen wird unumwunden erklärt, Frankreichs Waffenruhe habe die Frage einer bevorstehenden amerikanischen Intervention erledigt, denn kein vernünftiger Kaufmann würde sich, wie hier betont wird, an einem bereits bankrotten Unternehmen beteiligen. Das größte Blatt des Scripps-Bowdoin-Kongloms, „New York World Telegram“, betont, daß eine Nation, die sich unbedingbar der Welt gekniet habe, zerschmettert am Boden liege. Erstmalig seit neun Jahrhunderten drohe jetzt dem Sitz des größten aller Reiche die unmittelbare Gefahr.

An der Leberchrift „Was sollen wir tun?“ spiegelt sich die ganze Ratlosigkeit der jüdischen „New York Post“. In 38 Tagen, so schreibt „New York Sun“, hätten Deutschlands Armeen die erfolgreichste Militärfeldzug der modernen Geschichte, wenn nicht gar aller Zeiten, durchgeführt. Es sei ein vollkommen geplanter und vollkommen durchgeführter Feldzug gewesen, der mit unwiderstehlicher Gewalt und Gewalt sein Ziel erreicht. Adolf Hitler habe die Staatsmänner der Weltmacht auf jedem Gebiet, auf dem er sie traf, mit seinen Plänen, Gedanken, Kalkulationen und Kampfmitteln übertrumpft.

Die japanische Desorientierung

wurde Montag in den letzten Abendstunden durch Extrablätter über die neuesten europäischen Ereignisse unterbrochen. Am Dienstag brachte die gesamte japanische Morgenpresse in sensationeller Aufmachung zahlreiche Meldungen über den französischen Zusammenbruch, die Völkische Petains und die weiteren deutschen Waffenerfolge. Im Vordergrund steht als letzte Nachricht die Zusammenkunft des Führers mit dem Duce. Alle Blätter bringen Bilder der beiden Staatsmänner und des Marschalls Petain. Gegenüber diesen weltbewegenden Nachrichten nimmt sich recht klein die Meldung aus, wonach der heilige englische Volkshüter Craigie nach Montag nachmittag den Visagenerminister Tani aufsuchte und erklärte, daß die Gerichte über Frankreichs Waffenerfolge grundlos seien (1). Die Waffenerfolge allgemein als größtes Ereignis seit Ausbruch des europäischen Krieges und bringen spontan ihre Bewunderung für die deutschen Leistungen und ihre Heberausforderung über die schnelle Niederlage Frankreichs zum Ausdruck.

In Schanghai schlug die Sensation aus Europa ebenfalls mit großer Wirkung ein. Die Nachricht wurde von der gesamten Presse Dienstag morgen unter Überschriften wiedergegeben. Während die englische „Shanghai Times“ schreibt, daß Schanghai wie die ganze Welt zu bestürzt sei, um die Tragweite des Ereignisses zu erfassen, vertritt „Shanghai Morning Post“ die Ansicht, daß jetzt die verhängnisvolle Krise für England akut sei. Frankreich sei in England begeben habe, in politischer Abhängigkeit und überlasse jetzt ein isoliertes England dem deutschen Angriff. Ein a teilten Sonderausgaben den Wunsch Frankreichs nach Waffenerfolge mit, der hier wie eine Bombe einschlug. In Sofia hat sich die Nachricht, daß Frankreich um Waffenruhe bittet, trotz der orthodoxen Pfingstfeiertage wie ein Lawfener in der Stadt verbreitet und überall einen übermächtigen Eindruck hervorgerufen. Die Aufmerksamkeit der ganzen bulgarischen Öffentlichkeit gilt in diesem Augenblick der Entscheidung des

Heilung, die zweite Periode der militärischen Operationen im Westen sei abgeschlossen und der Krieg in Frankreich gehe seinem Ende zu.

Auflösung

Berlin, 18. Juni.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Das Erlöschen des Marschalls Petain um Befehlsgabe der deutschen Bedingungen hat auf den Fortgang der Kriegshandlungen keinen Einfluß. „So schnell“, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht betonte, „der militärische Zusammenbruch unter dem Druck der rastlosen Verfolgung nach vornwärt.“ Die größte Schlacht der Weltgeschichte naht sich der zeitlosen Feindverdrängung. Die wurde eine Millionenarmee in ihrer Gesamtheit so vernichtet geschlagen, nie ein weitestgehendes Ziel in so kurzer Frist erreicht. Die wurden keilförmig und räumlich zum ersten Male die kriegswichtigen Gedanken über die Kriegführung in ihrer letzten Konsequenz durchgedacht und durchgeführt. Die breite Front der französischen Armee von der Nordküste bis zur Schweiz ist zusammengebrochen. Dort blieben unsere motorisierten Abteilungen weiter am Feinde, der auf dem westlichen Flügel auf der Linie Caen — Le Mans, dem Winterfeldschloß von 1870/71, von den nach Westen und Südwesten dringenden deutschen Divisionen gezwungen wird. Die Tatsache, daß der im Räume der dortigen Feindgruppe liegende Eisenbahnenknotenpunkt Rennes mit einer in sich verfestigten großen Zahl von Transport- und Munitionswagen auf schwerer getroffen wurde, zeigt, daß auch auf diesem äußersten rechten Flügel der Franzosen die Flucht allgemein ist. Die Hauptteilungsabteilung von Rennes führt nach Paris, um nördlichen Kriegshafen der atlantischen Küste. Fast noch härter traf der deutsche Flugangriff den Loire-Mündungshafen Nantes, so daß auch hier die deutsche Luftwaffe den gesamten Raum bis zum Atlantik reitlos beherrscht. Andererseits zeigen die geringen Feindverluste an Flugzeugen, wie weit auch hier die Auflösung, Demoralisation und Vernichtung voranschreiten.

In noch härterer Form sind die in südlicher Richtung angelegten Truppen nach Mittelfrankreich hineingezogen. Sie haben in unentwegtem Vordringen in 24 Stunden Orleans mit hinter sich gelassen und die Loire aufwärts Nevers erreicht. Die nach Osten anrückende deutsche Gruppe, die über das Plateau von Langres südlich vorwärts zieht, hat die Stellung Dijon, diesen im Jahre 1870/71 von der französischen Armee verurteilt hart verteidigten Platz, genommen und Le Creusot, die Waffenschmiede Frankreichs, besetzt. Damit liegt diese Spitze mit der bei Nevers vorrückenden Gruppe auf gleicher Höhe. Die anderen Divisionen sind in Burgund aus der nordöstlichen Marschrichtung nach Osten eingeschwenkt und haben Besfort und damit die Sperre der burgundischen Front am Südrand der Vogesen zu Fall gebracht. Da gleichzeitig der deutsche Angriff am Oberrhein nach der Durchbrechung der Maginot-Linie Kolmar im Oberelsaß erreicht und den Feind hart an die Vogesen drückt, so gibt es auch für die hier noch mehreren Feindabteilungen kein Entweichen, denn entlang des ganzen Vogesenkamms gibt es keinen Gefährsübergang, da die in Ost-West-Richtung laufenden Euerfalter samt und fonsers auf die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Barriere des Gebirgsrückens des Oberrheins von Kolmar über, Münster, nach Garmisch und schließlich zum Bodensee unterläuft. Im letzten Augenblick ist nach dem Fall von Metz die Maginot-Linie nunmehr bei Diedenhofen auch von rückwärts angegriffen worden, während sich der Kreis um die dem Feinde so überlebenden Festungen Toul — Nancy — Epinal enger und enger zieht.

Wortgeflingel des alten Heuchlers

Churchill will für die Sache der Autokratie weiterkämpfen

Genf, 18. Juni.

In allem Unglück, das Frankreich betroffen hat, muß es nun noch das heuchlerische Werk Churchill's über sich ergehen lassen. In einer Mundfunkansprache verurteilt der alte Heuchler Petains Bitte nach den Bedingungen der Waffenruhe. Er behauptet, daß die französische Regierung sich für eine Einstellung der Operationen erboten hat.

„Frankreich hat sein Glück verspielt“

Spanien völlig im Zeichen des französischen militärischen Zusammenbruchs

Madrid, 18. Juni.

Die Mitteilung des greisen Marschalls Petain, daß Frankreich die Waffen niederlegen müsse, zusammen mit den neuen gewaltigen Erfolgen der deutschen Truppen, hat in Spanien das größte Aufsehen erregt und beherzigt völlig das Interesse der gesamten Weltöffentlichkeit. Die Madrider Presse erludte am Montagabend mit Sonderausgaben, die die deutsche Waffenerfolge und die Niederlage der Franzosen in der Schlacht von Sedan, die die noch anhängig der Besetzung Tangers die Flagen schmühen, sieht man viele Kontenverkaufsfahnen der deutschen Kolonie, und vor dem Sitz der Landesgruppenleitung der A.D. versammelte sich Spaniens Jugend und brachte dem befreundeten Deutschen Reich begeisterte Ovationen dar.

Die Madrider Abendpresse stand völlig im Zeichen der sich übertragenden Ereignisse der letzten 24 Stunden. „Informaciones“ stellt heraus, mit welcher Überbegeisterung die Weltmacht am 3. September an Deutschlands den Krieg erklärte. Die Kräfte alles Lebens und der Nation, die in der Lage gewesen seien, seine wichtigsten Arbeiter der Waffendindustrie herauszuheben und seine Arbeiter der Waffendindustrie herauszuheben, England habe ruhig leben können, solange auf Frankreichs Schultern die Last der großen Schlachten ruhte und Frankreich sich im Auftrage Britanniens in Flandern verblutete. Aber England habe jetzt zum letzten Male die Register seiner schanden Politik gezogen. Frankreich habe sein Glück verspielt und die Geschichte werde die Schuldigen feststellen. Die Geschichte werde aber nicht nur urteilen, sondern auch rächen. Die englische Welt befindet sich jetzt allein einem neuen Europa gegenüber.

Der „Alcazar“ erinnert an die zahllosen Taten und die heroischen Taten in Frankreich und geistlich mit scharfen Worten und bitterer Ironie die Schuld Englands. Während Frankreichs Drama sich dem Ende nähert, führe London weiterhin ein Leben der Unfähigkeit. Es amüsiere sich im Zirkus und tröste sich mit der gleichen Mentalität wie seinerzeit die Gegner der neuen Spaniens, die auch gemeint hätten, Francos Schwermereien nähmen aus, je mehr Gebiet er erobere. Der Gott der Soldaten werde unerbittlich solche Feigheit und solchen Verrat bestrafen.

Die Beurteilung in Moskau

Moskau, 18. Juni.

Die gewaltigen Ereignisse des Montags stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Moskauer Presse. Die letzten Nachrichten über den Regierungswechsel in Frankreich und die Bitte Petains um die Bedingungen werden unter stark hervorgehobenen Überschriften veröffentlicht. Die „Iswestija“ bringt einen knappen Bericht zur militärischen Lage, der den Vorstoß der deutschen Truppen zur Loire und zur Schweizer Grenze sowie die dadurch erfolgte Aufhebung der Bedeutung der Maginot-Linie feststellt. Unter den übrigen Zeitungen betont „Arasnoja Smiesha“ in einer kurzen Heberausforderung über die militärischen Ereignisse des 17. Juni, daß die Erkenntnis der vollen Hoffungslosigkeit der Lage das französische Oberkommando gezwungen habe, den Gegner um Befehlsgabe seiner Bedingungen zu bitten. Die in der Schlacht um Paris geschlagenen und nach Süden zurückweichenden französischen Armeen hätten sich offenbar nirgendwo mehr festhalten können, denn die unaufhörliche Verfolgung der deutschen motorisierten Truppen habe dies unmöglich gemacht. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Ereignisse schließt das Blatt mit der Fest-

ATIKAH 5A

*) Er vermeldet häufige Züge, die eine viel zu starke Blutentziehung lassen und das schädliche Aroma einer guten Cigarette gar nicht zur Entwicklung bringen.

Der Kenner raucht die gute Cigarette in bedächtigen Zügen*)

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

ATIKAH 5A

flüchtig durchein-
ander, wenn was
über die Berge
eine Reihe von
Willst du mit
noch ausbrennen?
Hier. Du kennst
amiong gefaßt
nicht. Dazu noch
mir die Biene
mit Zinte oder
Lad. Mir sehen
iter. Vor allem
gigsten.“
der dunkelsten
ie ich mir eine
ren wesentlichen
Vergewaltungen.
Ergewanten des
geheimnisvolle
in hohen Holz
d, daß auch den
dellbar glaub-
haben aufs pei-
das Gelingen
teuerte, daß zu
lud selbst war
und nur diese,
olterbed also an
niemals fertig
für die Zeile
einfache Kräfte
zu haben. Ritten
Geheim gelehrt.
zi Meter langen
einem offenen
ren Metisse seine
drauheraus Ge-
noch darin. Die
findet, wenn er
die beiden Bar-
nen vom Monat
der Winter 1917
flühen schon im
te Nadirrit ein-
nehmen. Colterbed
nennen hat, macht
mumstil: Lampfer
nom 14./15. April
e an Mühne vor
und auf Wieder-
erhöhtet. Sie
erbed in Viktor
Die Spannung
ie fällt von ihnen,
dichtet. Sie haben
eroffen. Schlüssel,
— alles ist schon
da eingefall wor-
die Tür noch
ergeriein ein Ver-
n“, sagt Colter-
aufnahmen, aber
n heringefallen.“
il wird also die
gen. Von dieser
ir sie abhangen.
stehung folgt)

Der Begründer des Kindergartens

Friedrich Fröbel, Freiheitskämpfer, Erzieher und Kinderfreund

„So tritt einem jeden, der in diesen Kindergarten kommt, ein heiteres, freundliches Bild entgegen. Während die Kleinen an den unter ihren Händen lebend gewinnenden Ball sich ergötzen, oder mit den trügerischen Bausteinen ein unregelmäßiges Kunstwerk aufzuführen, das sie in kindlicher Lust bald wieder zerstören, üben sich die Größeren, sinnigen und erfinderischen Geistes, mit kunstgewandter Hand an den Werken der höheren Ordnung, und es erhalten hier in Wahrheit die Kleinen Leben und fügen sich zu einem erhabenen Ganzen. Noch bauen sie im geschäftigen Eifer, da schwindet auf ein gegebenes Zeichen die ganze Schöpfung, schnell, wie sie entstand, und die Klagen begeben sich zur Ruhe bis zum andern erleuchteten Tage. — Das, was die Kinder an Schönheitsformen vorgebildet hatten, wird nun in mündlich-plastischer Weise durch Bewegungsspiele dargestellt. Mehrere Strahlen vereinigen sich zu einem Stern, mehrere Plätter zu einer Blume, und während so die Kräfte des Körpers geübt werden, gewinnt dieser zugleich an Schönheit, anstandiger und fittiger Haltung. ...“ so liest man in einem Blatt des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen“ aus dem Jahr 1841. Mit dieser Schilderung wird der Fröbel'sche Kindergarten gewürdigt, der im Juni des Jahres 1840, also gerade vor hundert Jahren, in Blankenburg in Thüringen eröffnet wurde.

Viele Menschen leben in Friedrich Fröbel nur den genialen Pädagogen für das Kleinkind. In seinen Schriften und in dem Werk, in dem er die praktische Anwendung seiner Ideen über die Erziehung des Schülers zur Reife zeigte, erkennen wir den ebenso vielseitigen, wie von seinem Ziel begeisterten und erfolgreichen praktischen Schulmann. Man sagt nicht zu viel über die Fröbel'sche „Allgemeine deutsche Knaben-erziehungsanstalt“ in Neuloh bei Rudolstadt und ihren Vorreiter, wenn man dieses Werk als die Vollendung von Fröbel'scher Methode bezeichnet. Es waren die Gedanken der großen Führer des Freiheitskampfes 1813, die sich in Friedrich Fröbel mit seinen pädagogischen Grundrissen vereinigten; war doch Fröbel selbst einer der

Kämpfer im Lützow'schen Jägerkorps

gemessen. Er kannte die Schriften G. M. Arnolds ebenso gut wie Friedrichs Neben an die deutsche Nation. 1808 war Fröbel, nachdem er in Jena vor allem Naturwissenschaften und Mathematik studiert hatte, nach Jena gekommen. Nach zweijährigem Aufenthalt hatte er wiederum in Göttingen und Berlin studiert, dann war er Lehrer an der berühmten Mannischen Erziehungsanstalt geworden. Nach den Freiheitskriegen wurde er Assistent am Museum für Mineralogie in Berlin, das jedoch die Stellung (in der er vielleicht einmal Universitätsprofessor hätte werden können) auf, um sich seinem Lebenswerk, der praktischen Schularbeit, zuzuwenden.

Die Kenntnis dieser Arbeit Friedrich Fröbels in den beiden Jahrzehnten nach den Freiheitskriegen erscheint unentbehrlich für das Verständnis seines späteren Wirkens. Denn viele Menschen ahnen kaum mehr von diesem Manne, als daß er sich in den letzten Jahrzehnten als „Vater eines Kindergartens“ betätigt habe, und mancher denkt dabei sogar nicht eben achtungsvoll, das sei doch eigentlich keine besonders würdige Betätigung für einen einstmals geistreichen Mann. ... Wer weiß, daß die Betätigung unserer Kinder in den modernsten Kindergärten auf die Arbeiten Friedrich Fröbels zurückgeht? Wohllos sind die Erfindungen, die Fröbel für den Kindergarten machte. Von ihm stammt das Fächlein mit buntem Papier. Die vielen Ballformen, vom „Solgloß“ bis zum „Schneckenhaus“, von der „Windmühle“ bis zum „Schneckenhaus“, wurden bereits im Fröbel'schen Kindergarten geübt. Die Stäbchenarbeiten (unser heutige Metallbaukasten gehen darauf zurück) wurden schon von Fröbel entwickelt. Das Aneinanderfügen von kleinen Kindern den Weg zum plastischen Gestalten fand, ist ebenso eine Erfindung Fröbels, der zahllose Vorschläge machte, was alles geübt werden konnte, wie der Verkauf. Es war kein Zufall, daß sich in der Gegend, in der Fröbel wirkte, in Rudolstadt, eine der bedeutendsten Steinbauindustrien entwickelte.

Warum die Kindergärten gerade in den letzten Jahrzehnten der Wiedergeburt etwas zu Stiefkindern der Pädagogik geworden, weil man mit ihnen

nur wenig große Lorbeerkränze erringen konnte, die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt nahm sich der Kindergarten-Idee mit großer Liebe und viel Verständnis an. Hunderte von KZ-Kindergärten entstanden in mühseliger Arbeit, hellen, geräumigen Sälen, oft in nur diesem Zweck dienenden Neubauten. Zu vielen Dingen, die unmittelbar auf Fröbels Werk zurückgehen, gelangt heute eine in der ganzen Welt einzigartige gesunde, gesunde Fürsorge. In zwei Sänen, Gelsen-Rathau und Sturbeilen, wird schon bei der fin-



Vorbeimarsch am Pariser Triumphbogen
Zum Tage des Vogens weht die siegreiche deutsche Fahne.

Tunis in der Vergangenheit

Als Fürst Bismarck während des Berliner Kongresses dem italienischen Vertreter Corio andeutete, daß jetzt für Italien der günstige Augenblick gekommen sei, die Hand auf Tunis zu legen, antwortete der Italiener: „Sie wollen uns also mit Frankreich in die Welt verwickeln?“ Damals zögerte Italien, das unter einer unerhörten Miswirtschaft leidende Küstenland, das jahrhundertlang ein Bestandteil des römischen Reiches gewesen war, bis die Sturmflut der arabischen Eroberer darüber hinwegbraute, für sich in Tunis zu nehmen. Schon damals kam den Italienern unter allen Ausländern in Tunis die größte Bedeutung zu, aber als wieder einmal ein räuberischer Überfall einer Küstenstadt die französische Herrschaft in Alger gefährdete, wurde das 99.600 Quadratkilometer große Land unter französischem Schutz genommen, das heißt, daß nun nicht mehr der Ven von Tunis regierte, sondern ein Generalresident als oberster Vertreter, und daß eine französische Befragung den Besitz der dritten Republik sicherte. Die Geschichte dieses Küstenlandes während der letzten Jahrhunderte besteht aus einer Reihe von Revolten und Revolutionen und Kriegen, die von der Ven von Tunis ein Tribut an die Mächtigkeiten der Welt zahlte. In Tunis regierte im 16. Jahrhundert der berühmte Seeräuber Chaireddin Barbarossa, der von Karl V. besiegt wurde. Unweit der Stadt Tunis liegen die Trümmer Karthago, der Stadt, die von den Phöniziern gegründet wurde, und die seit einem halben Jahrtausend die Rolle Englands im Altertum spielte. Drei gewaltige Kriege mußte Rom führen, um die Vorherrschaft der Rümer im Mittelmeer zu erringen. Hannibals militärisches Genie vermochte wohl das Mutter aller Umfassungs-schlachten, Cannae, zu erringen, aber Sieger blieben in diesem Kampf, dessen Ausmaße einem Weltkriege entsprachen, doch die Römer. Mit der Zerstörung Karthagos — 17 Tage währte der Brand — und mit der Niederlegung von 6000 römischen Bürgern in der neuen Provinz, begann die fast fünfhundertjährige Herrschaft Roms, dessen späterer Kaiser das Land zu höchster Blüte brachte.

Im Jahre 489 eroberten die Vandalen Karthago, kaum hundert Jahre später vernichtete der Byzantiner Belisar dieses germanische Reich. Schon im Mittelalter verlor Frankreich, dieses Land zu erobern. Ludwig XI. unternahm im Jahre 1270 den heiligen Kreuzzug nach Tunis, um diese Stadt für Karl von Anjou einzunehmen. Der größte Teil seines Heeres starb infolge anhaltender Krankheiten, und nachdem er selbst am 25. August hinweggerafft worden, kehrten die Franzosen in die Heimat zurück, ohne einen Fuß breit erobert zu haben. In dieser Stunde pocht das Schicksal erneut an die Pforte Tuniens. Das italienische Imperium fordert sein natürliches Recht.

Der „Reichsanwalt“ der deutschen Landschaft

In Anerkennung seiner Verdienste hat Reichsminister Dr. Tobi Professor Alwin Seifert (München) anlässlich seines 50. Geburtstages zum Reichslandschaftsanwalt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen ernannt.

Der Name Professor Seiferts ist mit dem Bau der Reichsautobahnen für immer verbunden. Generalinspektor Dr. Tobi hat schon bald nach seiner Berufung die Aufgabe landschaftsverbundenen Bauens mit Professor Seifert beprochen und sich auch Vorlesungen Seiferts an der Technischen Hochschule in München angehört. Mit weiteren Fortschritten der Planungsarbeiten für die Reichsautobahnen berief Generalinspektor Dr. Tobi Anfang 1934 eine Reihe von führenden Architekten und Gartenkünstlern nach Berlin, um mit ihnen über die Schönheit und schwierige Aufgabe zu beraten, die beim Bau der Autobahnen nach dem Willen des Führers gestellt war: das breite beherrschende Verkehrsband so in die Landschaft einzufügen, daß es als Bestandteil der Natur und nicht als trennendes Element empfunden wird. Das Gutachten, das Professor Alwin Seifert damals in diesem Kreise abgab, war bahnbrechend für die ganze Gestaltung, die in den folgenden Jahren gemeinsam von Ingenieuren und Architekten beim Bau zu leisten war.

Professor Alwin Seifert hat es verstanden, die Gartengestaltung zu Landschaftsanwaltschaft zu erheben, und er hat damit eine neue Berufswäse geschaffen, die unter seiner Führung unentbehrliche Mitarbeiter leitet, wo immer der Landschaft eingegriffen muß. Von Professor Seifert stammt eine Reihe von führenden Veröffentlichungen über Natur und Technik. Seine Arbeit „Vertiefung Deutschlands“ war ein Mahnruf an alle mit Wasserbau befaßten Verwaltungen, über kurzfristigen Mischungsrechnungen den Wasserhaushalt der Natur nicht zu verlassen. Generalinspektor Dr. Tobi hat die Arbeit seiner Zeit in seiner Eigenschaft als Reichsanwalt des RSWD, zum Gegenstand einer öffentlichen Aussprache gemacht, die zu einem wesentlichen Wandel in der Auffassung vom Ausbau und der Nutzung der Gewässer beigetragen hat.



Deutsche Regimentsmusik spielt
auf dem Place de l'Etoile (Sternplatz), während die siegreichen deutschen Truppen am Arc de Triomphe (Triumphbogen) vorbeimarschieren. PK-Schmidt-Weltbild

Aus Westfalen und Rheinland Ein junger Mann

Vergeht das Wandern nicht!

50. Hauptversammlung des GSW.

Der Sauerländische Gebirgsverein ist bekanntlich der größte Gebirgs- und Wanderverein Deutschlands. Er wurde am 25. Januar 1891 von Fritz von Schönerberg gegründet, kann also zum Beginn des Jahres 1941 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Er hat in diesem halben Jahrhundert nicht nur durch die Zusammenfassung der Volksgenossen und Volksgenossinnen in Wandergruppen viel zur Pflege der Volksgesundheit beigetragen, sondern er hat darüber hinaus die Liebe zur Heimat und damit zum Vaterlande gefördert. Er hat weiter in unermüdlicher Arbeit die Schönheiten des Sauerlandes und der ihm anvertrauten Randgebiete durch Erhellung und Anstandigung der Wege, durch ihre Zeichnung und Bezeichnung, leben, auch dem Fremden, zugänglich gemacht. Er war daher wohl berechtigt, der 50. Hauptversammlung des GSW, eine besonders würdige und feierliche Mahnen zu geben. Sie fand im feierlich geschmückten Saal der Concordia in Hagen am Sonntag vormittag statt. Geleitet wurde die Jubiläums-Hauptversammlung vom stellvertretenden

Zur Desinfektion und Wundversorgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobte und bewährte Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundsünfzig Pfennigen und in Zupfbröcken zu neunundsiebzehn Pfennigen erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt. Sepso-Tinktur findet nicht nur bei Fieber, Scharlach, Wund, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Rachenraumes sowie zur Desinfektion von Wunden und Infektionsstellen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erweist sie sich ferner bei Brechungen, Durchfällen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

Vereinsführer K. r. a. c. t. (Eisen), da der Vereinsführer, Regierungs-Beauftragter Dellenbusch, im Felde steht. Als Ehrenpräsident der stellvertretenden Vereinsführer neben vielen GSW-Führern und Mitgliedern aus dem gesamten großen Gebiet vor allem dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen, K. o. l. o. w. (Münster), begrüßen, weiter Landräte und Bürgermeister aus dem GSW-Gebiet, Vertreter des Ruhr-Rettungsverbandes, des Landesfreiwilligenverbandes, der R. S. -Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Süd, und zahlreiche Vertreter der Partei, ihrer Organisationen und der Behörden. Geschäftsleiter S. u. l. t. erläuterte den Geschäftsbericht, aus dem wir entnehmen, daß der GSW 31.797 Mitglieder in 22 Bezirken und 301 Abteilungen hat und daß die Mitgliedszahl auch jetzt trotz des Krieges in ständigem Wachstum begriffen ist. Die Feier des 50jährigen Bestehens wird nach Beendigung des Krieges in A. r. n. s. b. e. r. g. stattfinden. Der Verammlungsleiter gab dann bekannt, daß der Geschäftsleiter S. u. l. t. in Anerkennung seiner am 25. August 1934 unermüdeten Arbeit vom Vereinsführer zum Ehrenmitglied des GSW ernannt wurde.

Nach der Verlesung eines Briefes des GSW-Führers, in dem der Appell um unermüdeten Weiterarbeit an den großen Aufgaben des GSW an alle Mitarbeiter gerichtet wurde, wurden die Berichte der Ausführenden, der stellvertretenden Hauptdieta, Oberbürgermeister S. u. l. t. e. r. a. u. d. s. (Eisen), Hauptamtsleiter Dr. K. o. l. b. (Menden) erläuterte den Wanderbericht für 1939. Ueber die Beschäftigung, Bezeichnung und Begegnungsländer, die besonders im Hinblick auf das Jubiläumsländer mit besonderer Sorgfalt durchgeführt werden soll, berichtete Hauptamtsleiter Dr. K. o. l. b. (Eisen), über Natur- und Heimatkunde machte Oberbürgermeister K. a. n. f. e. r. (Scheidt), der in Anerkennung seiner Verdienste um die Arbeit des GSW am 25. August 1934 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, wegweisende Ausführungen, in denen er bekanntgab, daß der GSW insgesamt 17 Naturforschungsgebiete mit 420 Morgen Land besitzt und in der vorigen Woche noch den „Teufelsbrunn“ bei Brachhausen im Kreis Olpe mit 30 Morgen erworben. Den Massenbericht erläuterte Oberamtsleiter Dr. K. o. l. b. (Eisen) (Hattungen), der eine gut fundierte Referat vorlegte.

Mit einem interessanten Vortrag von Professor Dr. S. o. m. b. u. r. g. (Düsseldorf) über das Thema „Gerade aus das Ziel! Nun erit recht!“ wurde die Hauptversammlung beendet.

Von der Lokomotive mitgeschleift

Baderborn, 18. Juni. In Delbrück überquerte der Landwirt Weste r. l. o. h. S. c. h. ö. n. i. n. g. mit einem Aufschwamm, in dem sich auch noch der 13jährige Sohn befand, den jährenlosen Liebergang der Eisenbahn in Nordhagen. Dabei wurde der Wagen von der Lokomotive eines Zuges erfasst und 35 Meter weit mitgeschleift. Vater und Sohn wurden dabei erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Raubmord in Dissen

Düsseldorf, 18. Juni. In dem Raubmord an der Gastwirtin Müller in Dissen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die 46jährige ermordete Frau Müller wohnte mit ihrem 50jährigen Vater allein in dem Haus. Sie führte eine Wirtschaft und einen Kollonialwarenladen. Sie wurde morgens ermordet in einer Lage aufgefunden, die auf einen vorhergehenden Kampf schließen läßt. Die Leichen des Vaters und der Gastwirtin waren durchwühlt worden. Anhandend der aber der Mord geschah, wurde ein großer Geldbetrag und auch ein Schmuckstück gefunden. In dem Mord wurde ein Mann gefunden, der aus der Küche mit nach oben genommen worden war. Sämtliche Augenzeugen waren von innen abgeschlossen. Durch ein am Hof hinausgehendes Fenster hat der Mörder das Haus wieder verlassen. Da der alte Vater schwerhörig ist, hat er von den Vorgängen im Haus nichts gehört.

Wie die Mordkommission mitteilt, ist die Frau durch mehrere Stiche in Hals und Kopf ermordet worden. Das Opfer ist nicht gefunden worden. Als der Tat verdächtig gelten zwei Männer, von denen der eine 30 bis 35 Jahre und der andere etwa 50 Jahre alt sein sollen.

„Gefahrenpunkte“ rechtzeitig sichern!



Mal sind's die Arme, mal die Knie, mal der Rückenboden: Je nach den verschiedenen Arbeiten, die man verrichtet, werden Arbeitsmittel, -jachen und -hofen an verschiedenen Stellen stärker beansprucht und gehen da naturgemäß auch am schnellsten entzwei. — Jede Frau, die die Arbeitsflächen ihres Mannes sorgfältig pflegt, wird deshalb gerade diese „Gefahrenpunkte“ besonders aufmerksam prüfen und schwachen Stellen durch rechtzeitiges Ausbessern oder Unter-



legen eine größere Haltbarkeit geben. — Wenn Sie darüber hinaus beim Reinigen der Sachen das schonende, aber dennoch wirksame in nimmt, dann kann Sie sicher sein, die Berufskleidung des Mannes pflegsam behandelt zu haben. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei in genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Liter Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer in nimmt, spart Seife und Waschpulver.



in für Berufswäsche
Hergestellt in den Porzell-Works

Ein preußischer Land...
Napoleon im...
Da das Regiment...
hatten die Geliebten...
sich lassen aber auch...
wollen, die...
Landsmänner bei...
und Umgebung...
den Feinden, auch...
sich erheben...
Angriffen also...
Der Edelmann...
wenn auch die...
als armen...
mit den...
nicht...
es, nicht...
dem weiblichen...
einem Kranken...
ihre Stille und...
vergehen ließ.
Ihre Stimme, du...
Ton einer Laut...
um ein fri...
zu ordnen...
Abre alle seinen...
Mut nicht...
„!“. Das schienen...
lügen.
Mandant sah...
ne. Er hatte...
es ja nicht gew...
sch. Meist über...
sprach der...
heim, vom Vater...
er nicht sehr...
men, sie wukte...
in und wieder...
seien. Da bemer...
angen und fieder...
rundes Flädel...
Augen bisher...
So sehr das M...
em Edelmann in...
daß sie eine...
mehr als einen...
einen Verräters...
In den Wlu...
malen Mandant...
färbigen, farbigen...
am aber doch...
des noch nicht...
das andere...
er gewiß nicht...
in einem Aber...
er ganz nur...
barum er dies...
sch, das wukte...
er lag da...
schlafenden gleich...
auf einmal, wie...
eine Zeit in reg...
hätte er mit...
ihn neigte...
schlecht...
auch — ihre...
würden. Sein...
menndes dur...
nach ihr au...
schen. Es di...
die hinterb...
Leben von...
amerikanischen...
bezugswerten...
und so blieb...
streich, Zeit f...
schlecht, daß...
mieder fura...
ante. Wo man...
nach der...
fernen Spar...
dann eines Tag...
Und dann mu...
sein: Wärd...
man weiß, die...
Unter Edelmann...
schwarzen Sul...
mogenutigen...
Aber als er...
ergriffen er dan...
seinem Leben...
erim! Er ging...
am es plötzlich...
denn möglich?...
„Na, es wir...
einem kleinen...
Der Edelmann...
ginn, was er...
der Beiorans...
ich kann mich...
„Warte!“ Das...
das Mädchen...
Berichten...
der der Edel...
Gefahren.“
„Keine Co...
werde ihnen...
doch gar nicht...
gewesen war...
„Wie eine...
mann denken...
kamte sie ih...
nichts von der...
er hatte...
den Weg mac...
und alle be...
sch, das über...
hoch. Das gi...
der Schlacht...
DAR...
Bochum...
Mittwo...
nur b...
KO...
des Städ...
Alle vork...
Amateu...
werden schne...
Pho...
Mar...
Deibe...
S. J...
Graf-Engel...
Ermittlung...
Gaus- und

